



PIROUET
PRESSE INFORMATION

PIROUET Records

Grünwalder Weg 30 · 82041 Oberhaching
www.pirouet.com · info@pirouet.de
phone: +49-(0)89-55 07 76 74



MARION HÖLCZL

PRESSE & PROMOTION

Unsöldstraße 14
D-80538 München
fon +49 (0)89-22 63 07
fax +49 (0)89-22 70 39
mobil + 49 (0)160-2 178250
info@marionhoelczl.de
www.marionhoelczl.de



Sebastian Gille: **Anthem**

VÖ: 18. November 2011
Pirouet Records · PIT3060

Vertriebe: D/A · Edel:Kultur | CH · Phonag

Sebastian Gille tenor & soprano sax, alto clarinet
Pablo Held piano
Robert Landfermann bass
Jonas Burgwinkel drums

1. Blossom 7:32
2. Gray 5:26
3. Anthem 5:11
4. Embrace 5:40
5. Charisma 7:28
6. Barbara-Song 3:39
7. Epilogue 5:18
8. You Won't Forget Me 6:15



Presseinfo
Sebastian Gille: Anthem
VÖ: 18. November 2011
Pirouet Records · PIT3060





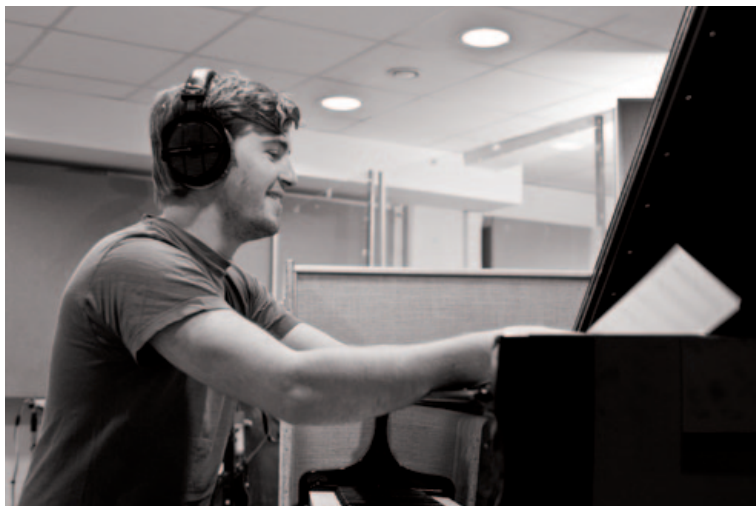
Das Wahre, das Schöne, das Innere

Saxophonist Sebastian Gille mit seinem Debüt unter eigenem Namen bei Pirouet: Ein Quartett der ganz feinen Abtönungen, mit Musik, die nicht auf Darstellung, sondern auf Identität setzt. Die hochkarätigen Partner sind Pablo Held, Robert Landfermann und Jonas Burgwinkel

Und wieder eine spannende eigene Stimme. Eine mit eigenem Klang. Und eigener Botschaft. Bereits an den ersten Tönen spürt man, dass hier ein Saxophonist von besonders feiner Musikalität spielt. Einer, der den Tönen auffällig viele Schattierungen gibt. Seine Töne wirken manchmal wie das Sprachorgan von jemandem, der ganz leise und deshalb besonders eindringlich zu einem spricht. Ein Organ, das keinen Wind um sich macht, um Eindruck zu schinden und zu powern, sondern das ungeschützt spricht – und deshalb ein bisschen tiefer in die Seele blicken lässt. Ein Organ für intime Mitteilungen. Und selbst bei energiegeladenen Stücken bleibt diese Saxophon-Stimme so differenziert und fein abgetönt wie bei den wirklich ganz leisen. Es ist eine Stimme für Musik, die nicht an der Oberfläche bleibt: die Stimme des deutschen Saxophonisten Sebastian Gille. Hier nun ist seine erste CD unter eigenem Namen bei Pirouet (nach der Mitwirkung auf *Glow* von Pianist Pablo Held). Mit einer Musik voller Facetten, die nach und nach klar macht, warum dieser Saxophonist unlängst in der Presse als eine von Hamburgs stärksten Jazzbegabungen und sogar als einer der bemerkenswertesten Hamburger Jazzmusiker seit langem bezeichnet wurde. Sebastian Gille prägt sich ein.

Denn dieser junge Musiker befindet sich derzeit in einer äußerst kreativen Phase. In Hamburg veranstaltet er seit 2010 eine eigene Konzertreihe, in der er jedes Mal anderen Kollegen musikalisch begegnet – bisher so unterschiedlichen Musikern wie Ziv Ravitz, Niels Klein, Rainer Böhm, Matthias Pichler und Sebastian Merk. Er hat mit internationalen Größen wie Abdullah Ibrahim, Al Jarreau, Norma Winstone, Joe Sample, Maria Schneider, Rolf Kühn, Vladislav Sendecki und Adrian Mears gespielt – und seit Jahren ist er gefragter Gastsolist der NDR-Bigband, nicht zuletzt bei Projekten wie der John-Lennon-Hommage von Arrangeur Colin Towns. Gille wurde 1983 in Quedlinburg in Sachsen-Anhalt geboren und wuchs in einem Ort namens Hoym auf. Mit vierzehn begann er, Saxophon zu spielen – mit neunzehn gewann er den „Yamaha Sax Contest“, und bald darauf nahm er Unterricht bei dem großen Kollegen Phil Woods. 2004 entschied er sich für ein Saxophonstudium in Hamburg – und bald gehörte er in Norddeutschland zu den auffälligsten Stimmen auf dem Tenorsaxophon, ausgezeichnet mit mehreren Preisen.





► Hier nun ist er zu erleben in seinem ständigen Quartett, das er im Jahr 2009 gründete – mit Pianist, WDR-Jazzpreisträger und Pirouet-Künstler Pablo Held sowie Bassist Robert Landfermann und Schlagzeuger Jonas Burgwinkel, die eines der begehrtesten Rhythmus-Gespanne Deutschlands bilden. Held, Landfermann, Burgwinkel: drei Partner für Gille, die jeder für sich in Deutschland eine herausragende Stellung an ihrem Instrument innehaben. Und die sich unter anderem auch in Pablo Helds Klaviertrio wiederfinden – doch unter ganz anderen Vorzeichen. Mit Gille verschmelzen sie zu einem Quartett, das zu einer völlig eigenen Identität findet. Bis auf zwei Stücke – Kurt Weills *Barbara-Song* aus der „Dreigroschenoper“ und den Standard *You Won't Forget Me* von dem 1997 in New York gestorbenen Songwriter Fred Spielman – hört man hier durchweg Sebastian Gilles eigene Musik: seine Kompositionen, hinter denen auch eine dezidierte künstlerische Absicht steckt. Und auch die beiden geliehenen Stücke – dazu später noch mehr – sind hier ganz und gar Gilles Musik.

Seine Absicht formuliert Gille so: Er wolle eine Musik schreiben und spielen, in der das zum Tragen komme, „was mich als Mensch ausmacht“. Das heißt: Er will darin Gefühlen möglichst freien Lauf lassen – und zwar, wie er es ausdrückt, „ungestört von Zwängen und Selbstdarstellungen“. Wenn man diese Zeilen ganz wörtlich nimmt, dann

kommt man dahinter, was das Besondere daran ist. Gille also will sich selbst „ausdrücken“, ohne sich selbst „darzustellen“. Darin kann ein großer Unterschied liegen. Sich selbst auszudrücken, so konkretisiert Gille weiter, heißt „in sich zu gehen“. Sich selbst darzustellen aber hieße, so könnte man ergänzen, besonders auf das Äußere zu achten. Genau um Letzteres ging es ihm nicht, sondern um Klänge, die Innenleben transportieren; auch das Wort „Wahrhaftigkeit“ nennt Gille. Auf einen einfachen Nenner gebracht: Es geht um Emotion statt Ambition. Und die musikalische Gestalt dieser Emotion ist, so Gille, nicht zuletzt Resultat eines gemeinsamen Suchens zusammen mit seinen Partnern. Die Kommunikation, das offene Ohr für die Klänge jedes anderen in diesem hervorragend besetzten Quartett, sind das A und O für die Verwirklichung von Gilles Klangvorstellungen.

Das Ergebnis ist vielfältig und faszinierend – und stets von einer packenden klanglichen Schönheit. Diese Schönheit aber wird nie gefällig, sondern ist gekennzeichnet von immer ganz hoher Intensität. Da ist etwa das Stück *Gray*, das Gille dem 2008 verstorbenen Komponisten und Arrangeur Steve Gray widmete – und in dem das Saxophon hinreißend lyrische Kantilenen spielt, die aus einem kleinen, immer weiter veränderten Grundmotiv gewonnen sind, ein Kunstwerk kleiner feiner Wandlungskünste. In der Kom- ►





► position *Blossom* entfaltet das Quartett starke Energie – Musik von fesselnder Dichte, von hoher und dennoch nie lauter Expressivität; und Musik, die übrigens aus einer freien Improvisation gewonnen wurde; Gille schrieb ein Solo auf, das er in dieser Improvisation gespielt hatte, und arbeitete die Melodie für das Stück aus der Improvisation heraus. *Epilogue* ist ein Stück, in dem Gille den Eindruck erwecken will, dass die Bläserstimme über gleichmäßigen Arpeggien des Klaviers einfach so dahingleite – und es entsteht eine Magie der Beiläufigkeit, oder auch: ein höherer Verschmelzungszustand. Hört man diese Musiker dann mit Kurt Weills *Barbara-Song*, dann stellt man schnell fest, dass hier alles aus einem Guss ist – oder genauer: in einem Fluss. Denn dieses Stück fügt sich bestens in die Abfolge der Eigenkompositionen ein: alles eine gemeinsame ästhetische Welt. *Barbara-Song* scheint hier zugleich innezuhalten, um nach innen zu horchen, und in einer ganz zarten Bewegung aufzugehen. Fast ist es, als sehe man beim Hören dieses Stücks Silhouetten von Personen sich in eine diesige Landschaft hinein auflösen – und dort, wo die Gestalten waren, wird die Landschaft plötzlich klar. „Barbara Song“, bei Brecht und Weill auch „der Song vom Nein und Ja“ genannt, ein Lied über Konsequenz und Inkonsequenz

des Geschlechterverhaltens, ist hier eine Ballade von mitreißender Tiefgründigkeit und schillernder Sanftheit. Die vollendete Stimmigkeit des Weill-Stücks – und vor allem: seiner Interpretation – ist auf dieser CD jedoch bei weitem keine Einzelercheinung. Gilles Eigenkompositionen wie *Embrace* und besonders das schier traumschöne *Anthem* stehen in nichts nach. Musik von ganz großer stilistischer Geschlossenheit und hochkultivierter Intensität.

Sebastian Gille spielt auf dieser CD meist Tenorsaxophon, daneben aber auch Sopransaxophon und Alt Klarinette. Bei allen Instrumenten fällt die besondere Modulationsfähigkeit seines Tons auf. Das Sopransaxophon erreicht bei ihm eine klangliche Weichheit, die bei diesem zu unschönen Schärfen verführenden Instrument ganz selten zu hören ist. Und das Tenorsaxophon versteht Gille zuweilen in Farbregionen zu führen, die man manchmal nur auf dem Altsax für möglich halten würde. Feine, weiche Linienführung, ein heller, fragiler Klang statt eines effektvollen Röhrens. Musik auf der Suche nach Klängen, die von innen kommen. Von spürbar weit innen, und das macht ihre Außergewöhnlichkeit aus. ■





Sebastian Gille über Anthem

Seit längerer Zeit schon beschäftigt mich der Gedanke einer Musik, in welcher das zum Tragen kommt, was mich als Mensch ausmacht. Eine Musik, welche es mir erlaubt, meinen Eingebungen und Gefühlen, vollkommen ungestört von irgendwelchen Zwängen und Selbstdarstellungen freien Lauf zu lassen. In dieser Phase habe ich mir viel Zeit genommen, so tief wie nur möglich, in mich zu gehen, um letztlich das Wahrhaftige heraus zu bringen. Mein Bestreben war es, eine Umgebung zu schaffen, in der es nicht um den Einzelnen geht, sondern um die gemeinsame Suche nach Musik. Dieser Abschnitt meines Lebens war unheimlich wichtig für meinen musikalischen Werdegang, und ich habe über die Zeit zu jedem einzelnen meiner Stücke einen großen emotionalen Zugang entwickelt.

Blossom entstand während eines Konzerts mit Pablo Helds *Glow-Formation*. Die Melodie basiert rein auf einer freien Improvisation zwischen Robert, Jonas und mir. Ich habe mein gespieltes Solo aufgeschrieben und ihm ein vollkommen neues Gewandt gegeben. Man muss dazu sagen, dass viele Stücke meiner Vorbilder auf Improvisationen basieren. Dieses Stück liegt mir daher ganz besonders am Herzen, denn für mich kann ein Stück nicht persönlicher sein, als dass es in einem bedeutsamen Augenblick aus mir heraus entsteht.

Gray: Dieses Stück habe ich einem unglaublichen Arrangeur und Musiker gewidmet, dem ich sehr viel zu verdanken habe. Die Rede ist von Steve Gray, der leider vor einiger Zeit von uns gegangen ist. Ich hatte noch das große Glück, mit Steve zusammen zu arbeiten und kann gar nicht beschreiben, wie sehr mich dieser Mensch und seine Musik geprägt haben.

Anthem: Der Begriff *Anthem* steht im Englischen für Hymne. Die Melodie dieses Songs besteht aus zwei Teilen, welche durch die Improvisationen in Form von Klangcollagen miteinander verbunden werden. Dabei geht es weder um Pablo, Robert, Jonas oder mich, sondern um den gemeinsamen Dialog. Die Intention von *Anthem* ist es, einen unendlich langen Bogen zu spannen, ganz und gar frei von zeitlichen und innerlichen Zwängen.



Charisma: Lange Zeit habe ich mir darüber Gedanken gemacht, was den Mensch ausmacht, dem man so gerne zuhört, dem man gern sein Vertrauen schenkt und in dessen Nähe man sich so geborgen fühlt. Dieser Song beschreibt sozusagen die Suche dieser Momente in der Musik. Momente, die alle diese Eigenschaften in sich tragen, welche man weder beschreiben, noch erzwingen kann. Man erkennt sie oft erst, wenn sie da sind.

Barbara-Song ist eine wunderschöne Komposition von Kurt Weill aus der „Dreigroschenoper“. Besonders inspiriert hat mich eine unbeschreibliche Version von Gil Evans auf einer meiner Lieblingsplatten *The Individualism of Gil Evans*, welche Wayne Shorter am Tenorsaxophon featured. Dieses Stück berührt mich jedes Mal, wenn ich es höre auf eine ganz außergewöhnliche Art und Weise, so dass es einfach auf die Platte musste.

Epilogue steht im Englischen für das „Nachwort“. Diese Komposition beruht auf einem von Pablo gespielten, nicht enden wollenden Ostinato, welches Robert und mir die Möglichkeit gibt, uns frei zu bewegen. Es soll der Eindruck erweckt werden, dass Saxophon gleite nur so über das Stück. Dabei geht es nicht um den schnellen Effekt, sondern um die tiefere Bedeutung in der Musik.





Biographie Sebastian Gille

Sebastian Gille, geboren am 1. Februar 1983 in Quedlinburg und aufgewachsen in Hoym (beides Sachsen-Anhalt), stammt aus einer musikalischen Familie. Der Vater spielte Akkordeon, die Mutter Gitarre, der ältere Bruder Klavier. „Zu besonderen Anlässen, wenn Familie und Freunde zusammen kamen, was das gemeinsame Singen und Tanzen ein sehr wichtiges Ritual“, erinnert er sich an seine Kindheit. Mit 14 begann Sebastian Gille, Saxophon zu spielen und entdeckte die Musik von Miles Davis und Wayne Shorter.

Bereits mit 19 gewann er den „Yamaha Sax Contest“ und wurde Schüler von Phil Woods. Wenig später nahm er im Bundesjazzorchester (BuJazzO) unter der Leitung von Peter Herbolzheimer Platz. 2004 ging er als 21-Jähriger nach Hamburg an die Hochschule für Musik und Theater und erhielt unter anderem von Branford Marsalis, Christoph Lauer und John Ruocco Unterricht. Weitere Erfolge stellten sich bald darauf ein und brachten ihm eine Reihe von Auszeichnungen und Stipendien wie den Solopreis der Oskar Vera Ritter Stiftung (2005), ein Vollstipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes (2007 bis 2009), den Dr. E. A. Langner Jazzpreis (2007) sowie den Jazzförderpreis des Kulturforums Schleswig-Holstein (2007). 2009 gründete Sebastian Gille gemeinsam mit Pablo Held (p), Robert Landfermann (b) und Jonas Burgwinkel (dr) sein eigenes Quartett, dessen Debüt *Anthem* 2011 bei Pirouet Records erschienen ist.

Sebastian Gille zu den besonderen Vorzeichen seines Quartetts: „Die Atmosphäre in einer Band ist enorm wichtig. Dazu ist auch zu sagen, dass die Freundschaft eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben einnimmt, und somit ist sie auch ein wesentlicher Teil meiner Musik. Der Begriff Freundschaft beinhaltet Werte wie Offenheit, Vertrauen und Ehrlichkeit. All diese Werte sind auch bedeutsam für die Weiterentwicklung der Musik innerhalb einer Band. Die freundschaftliche Verbundenheit ist eine Besonderheit in der Musik, wonach es sich lohnt zu suchen.“

2010 startete Sebastian Gille zudem in Hamburg seine eigene Konzertreihe und traf dort bislang Kollegen wie Claus Stötter, Daniel Schröteler, Frank Delle, Jonas Burgwinkel, Matthias Pichler, Niels Klein, Pablo Held, Rainer Böhm, Robert Landfermann und Ziv Ravitz. In seiner noch jungen Karriere arbeitet(e) Sebastian Gille mit internationalen und nationalen Kollegen wie Abdullah Ibrahim, Al Jarreau, Bob Brookmeyer, Henning Sieverts, Hubert Nuss, Jim Black, Maria Schneider, Nils Landgren, Nils Wogram, Norma Winstone, Rainer Winterschladen, Steve Gray und Steve Swallow. Zudem ist er immer wieder als Gastsolist der NDR Bigband tätig, unter anderem bei Projekten von Colin Tons (*John Lennon – In My Own Write*), Hans Koller (*Scenic Routes*), João Bosco (*Senhoras Do Amazonas*) und Joe Sample (*Children of the Sun*).





Interview mit Sebastian Gille

Kommst du aus einem musikalischen Umfeld?

In meiner Familie war Musik immer ein wichtiger Bestandteil, allerdings nicht in professioneller Hinsicht. Musik stand bei uns zu Hause immer für Unterhaltung. Zu besonderen Anlässen, wenn die Familie und Freunde zusammen kamen, war das gemeinsame Singen und Tanzen ein sehr wichtiges Ritual. Mein Vater zückte dann sein Akkordeon, meine Mutter sang, spielte Gitarre und mein älterer Bruder Klavier. Ich durfte mit meinem Saxophon natürlich nicht fehlen, auch wenn ich zugeben muss, dass diese Momente sicher nicht zu meinen Liebsten gehörten. Nichtsdestotrotz weiß ich, dass diese Augenblicke außerordentlich prägend für das waren, was ich heute machen darf. Zudem haben mich meine Eltern bis heute mental sehr unterstützt und in all meinen Vorhaben gefördert. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

Wann bist du mit Jazz in Berührung gekommen und wusstest, das es deine Musik ist.

Ich bin erst relativ spät mit Jazz in Berührung gekommen. Wenn ich mich recht entsinne, war das mit 16, 17 Jahren. Ich kann mich noch genau daran erinnern: Es war der Song *Maxine* von Donald Fagen's CD *The Nightfly*. Michael Brecker spielt bei diesem Stück ein unglaubliches Saxophonsolo, wie ich es noch nie zuvor gehört hatte. Ich kaufte mir all seine Platten und wollte damals so sein wie er. Es hat dann nicht mehr lange gedauert, bis ich der Musik von Miles Davis und Wayne Shorter begegnet bin. Das ist Musik, die in mir bis heute Träume und Fantasien anregt.

Du hast bereits früh in Orchestern gespielt und bist mit diversen Preisen ausgezeichnet worden. Ist dir das Saxophonspiel zugeflogen?

Ich müsste lügen, wenn ich sagen würde, mir wäre das Saxophonspiel nicht leicht gefallen. Dennoch: Mein Ehrgeiz und meine Neugier für das Instrument waren von Anfang an sehr groß und wurden über die Jahre größer und größer. Ich habe mich schon immer sehr viel mit meinem Instrument auseinandergesetzt – mit dem Ziel, mich freier in der Musik entfalten zu können und das herauszubringen, was ich sehe, höre oder mir vorstelle.



Wann reifte der Wunsch, an eine Musikhochschule zu gehen?

Schon sehr früh. Ich würde sogar sagen, dass er von Anfang meines Saxophonspiels vorhanden war. Ich bin mir nur nicht sicher, ob es wirklich der Wunsch war, Musik zu studieren. Es war eher das Verlangen, mein Leben der Musik zu widmen und das zu machen, was ich so sehr liebe. Für mich gibt es keine interessantere Lebensaufgabe als Musiker zu sein. Kontinuierlich bestrebt zu sein, das Unbekannte zu entdecken, wie eine niemals endende Reise, bei der ich nicht weiß, wo sie mich hinführen wird. Darüber hinaus trifft man die grundverschiedensten Menschen mit den unterschiedlichsten Einflüssen, und jeder von ihnen erzählt eine andere Geschichte. Sicherlich gibt es auch Zeiten der Unzufriedenheit, in der man sich nach neuer Inspiration sehnt oder ganz und gar das Gefühl hat, sich nicht weiterzuentwickeln. Aber gerade in diesen Augenblicken lerne ich häufig am meisten.

Wie hast du dir als 21-Jähriger dein Leben als Profimusiker vorgestellt, und wie siehst du das aus heutigem Blickwinkel?

Ich kann mich mit meinem Leben sehr glücklich schätzen. Als ich 2004 nach Hamburg ging, hätte ich nie gedacht, dass ich die Möglichkeit bekomme, mit so gigantischen Musikern zusammen zu arbeiten, vom Saxophon spielen leben zu können oder geschweige denn CDs aufzunehmen. In gewisser Hinsicht habe ich mir früher mehr Gedanken gemacht und ▶





► mich sehr mit Anderen verglichen. Das war auch sehr wichtig für mich. Doch nach Jahren voller aufschlussreicher Gespräche und schönen Erfahrungen mit wunderbaren Mentoren und Musikern habe ich mehr und mehr zu mir selbst gefunden. Ich rede davon, meinen individuellen, musikalischen Weg zu gehen, meine bezeichnenden Geschichten und innersten Empfindungen in die Musik einfließen zu lassen. Von den anderen Dingen lasse ich mich eher inspirieren, als dass sie mich auf irgendeine Weise stressen.

Du hast bereits mit sehr vielen MusikerInnen zusammengearbeitet, aber erst jetzt mit 28 erscheint dein Debüt. Warum hast du dir Zeit gelassen?

Das ist eine sehr gute Frage. Ehrlich gesagt habe ich mir darüber noch nie Gedanken gemacht. Ich kann nur sagen, dass ich all die Jahre vorher nie den Drang verspürt habe, eine eigene Platte aufzunehmen. Jazz sehe ich in erster Linie als einen langen kreativen Entwicklungsprozess – eine Art Sinnbild des Lebens. Wahrscheinlich habe ich mich bislang für diesen Teil meines Lebens einfach noch nicht bereit gefühlt. Ich weiß es nicht. Ich wollte auch nie etwas erzwingen, denn mir war es zeitweise wichtiger, die Chancen, die sich mir ergaben, zu genießen und auszuschöpfen. Dadurch habe ich unglaublich viel lernen und reichlich Erfahrungen sammeln können. Als ich an dem Punkt angelangt bin, mit meinem Quartett ins Aufnahmestudio zu gehen, ergab sich die großartige Gelegenheit, dies für ein Label wie Pirouet zu tun.

Zu deinem Quartett: Wie muss die Atmosphäre in einer Band für dich sein, so dass sie optimal funktioniert, und wie behauptest du dich als Bandleader? Könnte es ein Handicap sein, mit einem so eingespielten Trio zusammenzuspielen?

Die Atmosphäre in einer Band ist enorm wichtig. Dazu ist auch zu sagen, dass die Freundschaft eine sehr wichtige Rolle in meinem Leben einnimmt, und somit ist sie auch ein wesentlicher Teil meiner Musik. Der Begriff Freundschaft beinhaltet Werte wie Offenheit, Vertrauen und Ehrlichkeit. All diese Werte sind aber auch unheimlich bedeutsam für die Weiterentwicklung der Musik innerhalb einer Band. Sicher-

lich ist es heutzutage keine Schwierigkeit, wahnsinnig gute Musiker zu finden. Überall gibt es sie. Die freundschaftliche Verbundenheit ist jedoch eine Besonderheit in der Musik, wonach es sich lohnt zu suchen. Vielleicht ist das auch ein Grund dafür, weshalb mein Debüt-Album solange auf sich warten ließ.

Mit Pablo, Robert und Jonas verbinden mich diese Eigenschaften, und das kann man wiederum deutlich in unserer Musik spüren. Rückblickend auf beinahe drei Jahre der Freundschaft, in denen wir auf unzählige wunderschöne Momente zurückblicken können, bin ich ausgesprochen froh darüber, dass wir uns gefunden haben. Ihr einzigartiger Sound und ihr Farbenreichtum verleihen mir und meiner Musik eine unheimliche Kraft und Bedeutung. Daher würde ich es keines Falls als ein Handicap bezeichnen, mit einem Trio wie diesem zusammenzuspielen. Ganz im Gegenteil. Ich glaube jeder Musiker wünscht es sich, von so einem Gespann getragen zu werden. Drei Musiker, die als eine Einheit agieren und sich dabei stets auf die Suche nach den Moment in der Musik begeben. Mit ihnen zu spielen, ist ein einzigartiges Abenteuer, bei dem man einfach nie wissen kann, was gleich passieren wird. Man muss stets offen sein, das Unerwartete zu erwarten und muss die eigenen Spielgewohnheiten über Bord werfen. Selbst wenn wir ein Stück hundert Mal spielen, ist es jedes Mal anders. Das ist es, was für mich die Musik in diesem Ensemble so besonders macht. Daher sehe ich es eher als ein Privileg an, mit diesen „Cats“ zu spielen.

Was bedeutet Jazz für dich?

Ich liebe Jazz in erster Linie wegen seiner Improvisationen. Die Improvisation ist für mich so etwas wie ein Zeugnis, das ein Musiker ablegt, über die Gefühle, die er mit dem jeweiligen musikalischen Thema verbindet. Dies ist sehr persönlich. Kein anderer Musikstil bietet das. Zudem ermöglicht mir der Jazz, in eine Art Paralleluniversum abzutauchen, in dem alles um mich herum vergessen scheint. Eine Welt, in der nichts ist, wie es vorher einmal war – und in der man nicht wissen kann, was uns erwartet. ■





Diskographie bei Pirouet Records



2011 **Sebastian Gille: Anthem**

(Sebastian Gille, ts, as, acl · Pablo Held, p · Robert Landfermann, b · Jonas Burgwinkel, dr) · *PIT3060*

2011 **Pablo Held: Glow**

(Menzel Mutzke, tp · Sebastian Gille, ts, ss · Niels Klein, bcl, ts, ss · Kathrin Pechlof, harp · Hubert Nuss, cel, harm
Henning Sieverts, b, cello · Dietmar Fuhr, b · Robert Landfermann, b · Jonas Burgwinkel, dr · Pablo Held, p) · *PIT3053*

Tourdaten

Sebastian Gille mit Pablo Held, Robert Landfermann und Jonas Burgwinkel

29. Oktober 2011 Hamburg Überjazz Die Hamburger Jazztage auf Kampnagel





PIROUET
PRESSE INFORMATION

PIROUET Records

Grünwalder Weg 30 · 82041 Oberhaching
www.pirouet.com · info@pirouet.de
phone: +49-(0)89-55 07 76 74



MARION HÖLCZL

PRESSE & PROMOTION

Unsöldstraße 14
D-80538 München
fon +49 (0)89-22 63 07
fax +49 (0)89-22 70 39
mobil + 49 (0)160-2178250
info@marionhoelczl.de
www.marionhoelczl.de



Sebastian Gille:

Ich liebe Jazz in erster Linie wegen seiner Improvisationen. Die Improvisation ist für mich so etwas wie ein Zeugnis, das ein Musiker ablegt, über die Gefühle, die er mit dem jeweiligen musikalischen Thema verbindet. Dies ist sehr persönlich. Kein anderer Musikstil bietet das. Zudem ermöglicht mir der Jazz, in eine Art Paralleluniversum abzutauchen, in dem alles um mich herum vergessen scheint. Eine Welt, in der nichts ist, wie es vorher einmal war – und in der man nicht wissen kann, was uns erwartet.

